


Merkblatt für pädagogische Berufe

Prosopagnosie bei Kindern

Oktober 2006

Dr. med. Martina Grüter

Was ist Prosopagnosie?

 medizinische Ausdruck Prosopagnosie (gesprochen: Prosop-Agnosie) steht für eine recht häufige, bisher aber wenig beachtete Teilleistungsschwäche des Gehirns. Er bezeichnet eine ausgeprägte Merkschwäche für Gesichter. Der Begriff Prosopagnosie setzt sich aus zwei griechischen Worten zusammen: „Prosopon“, das Gesicht, und „Agnosis“, das Nichterkennen.

Wie zeigt sich diese Teilleistungsschwäche im täglichen Leben?

Sicher kennen Sie die Situation: Sie begegnen jemandem, dessen Gesicht Ihnen bekannt vorkommt, aber es will Ihnen nicht einfallen, wer es sein könnte. Nahezu jeder hat das schon erlebt und empfindet es als peinlichen Aussetzer, denn für das menschliche Gehirn ist das Gesicht ein wichtiges, wenn nicht das wichtigste Erkennungsmerkmal einer Person.

Wer jedoch unter Prosopagnosie leidet, erkennt andere Menschen im allgemeinen nicht an ihrem Gesicht, denn er kann Gesichter wohl sehen, sie aber nicht mit einer Person verknüpfen. Es geht ihm wie einem Europäer, der zum ersten Mal in ein asiatisches Land kommt. Alle Gesichter erscheinen ihm verblüffend ähnlich. Er wird die Reiseleiterin, die den Bus am Tage durch die Stadt gelotst hat, am Abend in der Halle seines Hotels vermutlich nicht erkennen, wenn sie keine Uniform trägt und ihre Haare anders gesteckt hat. Nach einigen Wochen Aufenthalt erscheinen ihm die Gesichter dann weniger fremd und er wird sie leichter auseinander halten können.

Es gibt aber Menschen, die niemals lernen, ein Gesicht einer Person zuzuordnen, denn dieser Verbindungsweg ist in ihrem Gehirn gestört oder ganz versperrt.

Man kann zwei wesentliche Formen der Prosopagnosie unterscheiden:

1. Die seltene erworbene Prosopagnosie

Sie tritt in seltenen Fällen nach einem Gehirnschaden, z.B. einer schweren Schädelverletzung, einem Kreislaufstillstand oder einem Schlaganfall auf. Als Folge davon entsteht eine vorübergehende oder dauernde Einschränkung der Hirnfunktion. Das menschliche Gehirn, wie auch das Gehirn der höheren Affen, reserviert einen eigenen Bereich ausschließlich für die Erkennung von Gesichtern. Manchmal trifft ein Gehirnschaden vorwiegend diesen Bereich. Für die Betroffenen hat sich dann in der Welt nichts geändert, mit einer einzigen, allerdings einschneidenden Ausnahme: Alle Gesichter sehen plötzlich fremd aus. Selbst ihre Eltern, ihre Partner oder ihre Kinder tragen plötzlich unbekannte Gesichter. Es ist für die Betroffenen schwer, damit umzugehen.

2. Die häufige angeborene Prosopagnosie

Einige Menschen können sich von Geburt an nur schwer Gesichter merken. Genauer ausgedrückt, sie können ein Gesicht nicht mit einer Person verknüpfen. Schon als kleines Kind erkennen sie ihre Eltern nicht am Gesicht, sondern an der Stimme, der

Figur, der Art, sich zu bewegen oder der Kleidung. Für sie ist das Gesicht kein besonderes Merkmal einer Person. Im späteren Leben fallen sie kaum auf, ihre Umgebung bemerkt lediglich, dass sie auf der Straße oder im Supermarkt ihre Bekannten nicht grüßen. Die angeborene Prosopagnosie kann vererbt werden, so dass mehrere Mitglieder einer Familie davon betroffen sein können. Man findet diese Wahrnehmungsschwäche bei etwa 2,5% der Bevölkerung, also bei mehr als einer Million Menschen in Deutschland. In etwa jede zweiten Schulklasse oder Kindergartengruppe können sie also ein Kind mit Prosopagnosie erwarten.

Typische Verhaltensweisen bei Kindern mit Prosopagnosie

Kinder mit Prosopagnosie benötigen keinen Blickkontakt. Trotzdem können sie Stimmungen anderer Menschen auf dem Gesicht und in der Körperhaltung problemlos ablesen. Sie brauchen für die Kommunikation aber keinen Blickkontakt, und halten ihn daher auch nicht. Der fehlende Blickkontakt läßt deshalb nicht erkennen, ob die Kinder aufmerksam sind oder träumen. Wir haben mehrfach Klagen von Lehrern gehört, dass die Kinder mit Prosopagnosie nicht den Blickkontakt halten. Sie werten das Verhalten teilweise als Kritik oder Desinteresse, fühlen sich aber in jedem Fall verunsichert. Die meisten betroffenen Erwachsenen haben sich den Blickkontakt aktiv angewöhnt, weil sie bemerkt haben, dass die Umwelt erwartet, bei Gesprächen angeschaut zu werden.

Kindern mit Prosopagnosie können oft nicht sicher entscheiden, ob jemand bekannt oder unbekannt ist. Sie erkennen Bekannte in ungewohnten Situationen nicht, oder glauben in Fremden einen Bekannten zu erkennen. Diese Situation verstärkt oft die Unsicherheit gegenüber anderen Menschen. Viele der betroffenen Kinder nehmen nicht gerne an Aktivitäten teil, bei denen sie vorher nicht abschätzen können, welche Personen anwesend sein werden. Ansonsten sind Kinder mit Prosopagnosie in ihren sozialen Fähigkeiten nicht beeinträchtigt. Sie erkennen die Gefühle von anderen und reagieren angemessen darauf. Sie spielen gerne mit anderen Kindern und nehmen ebenso gerne wie andere Kinder an Gruppenaktivitäten teil.

Die Prosopagnosie ist eine reine Störung der Gesichtserkennung, nicht aber des Gefühlslebens oder des Sozialverhaltens. Darin unterscheidet sich die Prosopagnosie eindeutig von den Erkrankungen des autistischen Formenkreises.

Für die Erkennung von Personen haben die Betroffenen eine ganze Reihe von Strategien entwickelt. Viele erkennen ihr Gegenüber an Kleidung, Stimme, Haarfarbe und Schnitt, Schmuck, Gang, typischen Bewegungen usw. Diese Erkennung braucht aber Zeit. Daher ist es für die Betroffenen sehr schwer, schnell auf Änderungen der äußeren Erscheinung zu reagieren. Hat jemand seinen „Typ“ geändert (neue Haarfarbe oder -schnitt, massiv ab- oder zugenommen), wird es extrem schwer, ihn zu erkennen.

Es ist für Erwachsene und Kinder mit Prosopagnosie sehr schwer, andere Menschen in einer bewegten Menge (Einkaufsstraße, Markt, Kaufhaus, Bahnhof, Rummel...) zu erkennen. Die Kinder achten daher sehr intensiv darauf, dass sie die Hand der Mutter oder des Vaters nicht verlieren.

Zusammenfassung

- Die Prosopagnosie ist eine besonders ausgeprägte Merkschwäche für Gesichter. Es gibt eine seltene, durch Gehirnschäden erworbene Form und eine häufige angeborene Form, die sich schon im Kindesalter zeigt. Soweit wir bisher wissen, ist sie nicht beeinflussbar und bessert sich auch im späteren Leben nicht.
- Prosopagnosie hat nichts mit Autismus zu tun und hat keinen Einfluss auf die soziale Kompetenz der Kinder.
- Die Integration in den Kindergarten oder den Klassenverband dauert erheblich länger, weil die Kinder lange brauchen, um ihre Klassenkameraden sicher auseinanderzuhalten.
- Die Kinder lernen, mit ihrer Schwäche zu leben. Eltern, Erzieher und Lehrer können sie dabei unterstützen. Sie können ihnen bewusst machen, dass es ihnen schwerer fällt als anderen Kindern, sich Gesichter zu merken, und ihnen erklären, an welchen Merkmalen sie andere Kinder erkennen können.
- Kinder mit Prosopagnosie brauchen bei einem Gespräch keinen Blickkontakt. Sie können konzentriert zuhören, ohne ihr Gegenüber dabei anzusehen. Einige berichten sogar, dass es sie ablenkt, wenn sie ihren Gegenüber ansehen. Dieses Verhalten wirkt irritierend, die Kinder sind sich darüber aber meist nicht im Klaren.
- Der fehlende Blickkontakt stört auch andere Kinder, sie betrachten dieses Verhalten als Ablehnung. Kinder mit Prosopagnosie finden deshalb schwerer Anschluß an die Klassengemeinschaft oder die Kindergartengruppe.

Was tun? Integrationshilfen für Prosopagnosie-Kinder

Eventuell sind Sie die erste Person, die bemerkt, dass ein Kind unter einer angeborenen Prosopagnosie leiden könnte. In diesem Fall sprechen Sie bitte die Eltern darauf an und geben Sie ihnen Informationsmaterial an die Hand. Für eine genaue Abklärung verweisen Sie sie bitte an uns.

Was tun Sie, wenn die Eltern nicht reagieren? Die angeborene Prosopagnosie muss nicht unbedingt behandelt werden. Sie ist recht häufig, ohne dass sie bisher zu schweren Beeinträchtigung der Betroffenen geführt hat. Wenn die Eltern eine Diagnostik ablehnen, wird das Kind vermutlich mehr Schwierigkeiten im Umgang mit anderen Menschen haben als mit einer angemessenen Verhaltenstherapie. Es wird aber wahrscheinlich keinen schweren Schaden davontragen. Eine genaue Diagnostik und Therapie liegt deshalb im Ermessen der Eltern. Wenn das Kind bereits mit der Diagnose Prosopagnosie bei Ihnen vorgestellt wird, empfehlen wir Ihnen, nach den Integrationsratschlägen in dieser Broschüre vorzugehen oder uns zu kontaktieren. Wir helfen Ihnen im Einzelfall gerne weiter.

Weitere Informationen über Prosopagnosie:

<http://www.prosopagnosie.de>

***Dr. med. Martina Grüter
Nottulner Landweg 33
48161 Münster
Tel: 02534-65283***

E-Mail: mgrueter@comfood.com

Was können Sie konkret tun?

I. Aufforderung zum Blickkontakt

Fordern Sie die Kinder auf, bei der Unterhaltung das Gegenüber anzusehen. Kinder mit Prosopagnosie vergessen das oft, denn für sie hat das Gesicht des Gegenübers keine überragende Bedeutung.

II. Arbeiten mit Fotos

Zum schnelleren Kennenlernen hängen viele Schulen Fotos von den Kindern einer Gruppe oder Klasse an der Wand des Klassenraums auf. Unter dem Foto stehen die Namen der Kinder. Dieses Verfahren hilft Kindern mit Prosopagnosie sehr dabei, die anderen Kinder schneller kennenzulernen.

III. Namens- und Kennenlernspiele.

Am Anfang helfen Kennenlernspiele, bei denen viel gesprochen wird, damit man schnell die Stimmen lernen kann. Eventuell lassen sich solche Spiele für Betroffene ausbauen. z.B. „Ich werfe den Ball jetzt zu dem Mädchen mit der grünen Schleife im Haar! Katharina bitte fangen“...

Kinder mit Prosopagnosie brauchen mehrere Wochen, um neue Klassenkameraden richtig zuzuordnen. Sie sind deshalb im Umgang mit anderen Kindern unsicher und scheuen sich, auf sie zuzugehen. Sie profitieren deshalb sehr von Spielen, in denen sie das Ansprechen anderer Kinder üben können.

IV. Nennen von Merkmalen

Wenn in der Kennenlernphase Namen genannt werden, oder das Kind zu einem anderen Kind geschickt wird, sollte immer der Name und ein auffälliges Merkmal genannt werden. z.B. „Bitte mach das mit Lea, die trägt eine grüne Brille“, „Bitte bring das Katharina mit den geflochtenen Zöpfen und dem roten T-Shirt“ ...

Kinder mit Prosopagnosie brauchen lange, bis sie die Namen der Mitschüler bzw. der Kindergartengruppe mit einer Person fest verbinden können. Wir empfehlen im ersten halben Jahr viel Geduld und im Zweifel die Wiederholung von Namen und besonderen Kennzeichen.

V. Helfen in schwierigen Situationen

In der Eingewöhnungszeit, die durchaus ein halbes Jahr dauern kann, ist das freie Spiel im Kindergarten oder die große Pause in der Schule für Kinder mit Prosopagnosie sehr belastend. Sie erkennen ihre Klassenkameraden oder Kindergartengruppe unter den vielen anderen Kinder nicht heraus. Wir empfehlen, die Kinder am Anfang an die Hand zu nehmen und, wenn eben möglich, zum Mitspielen anzuregen. Das Problem legt sich später eventuell, aber viele Erwachsene oder ältere Kinder mit Prosopagnosie haben uns berichtet, dass die Pausen für sie immer eine Belastung blieben.

Kinder mit Prosopagnosie erkennen ihre Mitschüler und ihre Lehrer außerhalb der Schule, also an unerwarteter Stelle, nur sehr unsicher oder überhaupt nicht. Dies ist der Kern der Störung und bessert sich nicht, auch nicht bis zum Erwachsenenalter. Wenn Sie ein Kind mit Prosopagnosie auf der Straße, im Supermarkt oder an Bushaltestelle nicht grüßt, ist das nicht böse gemeint, es hat Sie schlicht nicht erkannt – auch dann nicht, wenn Sie die Klasse bereits zwei oder drei Jahre führen.

Zusammenfassung:

Kinder mit Prosopagnosie brauchen meist länger als andere Kinder, bevor sie Lehrer und Schüler richtig zuordnen können. Die meisten Missverständnisse und sozialen Probleme entstehen durch die Angewohnheit von Prosopagnosie-Kindern, Erwachsene und andere Kinder bei der Unterhaltung nicht anzusehen. Bitte fordern Sie die Kinder immer wieder dazu auf.

Außerhalb der gewohnten Umgebung erkennen Kinder mit Prosopagnosie andere Menschen nur sehr schlecht. Dieses Phänomen ist der Kern der Agnosie und ist kaum beeinflussbar. Grundsätzlich ist die Prognose auch ohne spezifische Behandlung gut, man sollte den Kindern aber bei der Eingliederung in die Gemeinschaft helfen.

Anregungen, um das Kennenlernen zu erleichtern:

Hier ein paar bereits erprobte Ideen:

- Was für alle sinnvoll ist: Klassenbuttons, Anstecker mit Symbolen, z.B. Tierbilder, usw. Die Kinder erkennen dann ihre Klassenkameraden an den Buttons auf dem Schulhof. Das erleichtert die Eingewöhnung für alle Kinder.
- Namensspiele, damit alle Kinder die Namen lernen.
- Für Prosopagnosie-Kinder sollten Fotos von Mitschülern, Erziehern und Lehrern gemacht werden, eventuell auch von anderen Erwachsenen in der Schule (Hausmeister, Sekretärin, Direktor). Dabei sollte man darauf achten, dass die Bilder nicht nur frontal aufgenommen werden, sondern in verschiedenen Winkeln. Die Bilder könnten dem Kind mit nach Hause gegeben werden.
- Besonders interessant sind Gruppenbilder mit sehr ähnlichen Kindern. Dabei wird dem Prosopagnosie-Kind deutlich, dass einige Kinder seiner Klasse/Gruppe sich sehr ähneln. Es kann die Unterscheidungsmerkmale dann gezielter erarbeiten.
- In vielen Kindergärten und Grundschulen hängt ein Geburtstagskalender an der Wand – mit großen Bildern der Kinder und ihren Namen. Man könnte den Prosopagnosie-Kindern am Anfang bei Gelegenheit anbieten, sich gemeinsam die Bilder anzuschauen und die Erkennungsmerkmale besprechen.
- Sie können ein Gesichts-Memory anfertigen (oder die Eltern dazu anregen). Kleben Sie dazu die Bilder der Kinder einer Klasse in doppelter Ausführung auf kleine, quadratische Pappen. Man könnte für diese Aktion die Kinder bitten neutral, fröhlich, traurig und wütend zu schauen. Das Memory wird damit deutlich anspruchsvoller und bleibt länger interessant. Man kann durchaus auch am Anfang nur mit neutralen Gesichtern spielen. Sobald die Prosopagnosie-Kinder sich besser auskennen, kann man den Schwierigkeitsgrad steigern.
- Kinder mit Prosopagnosie sollten die Lehrer und die Schule vorher schon einige

Male gesehen haben, damit sie sich in den ersten Tagen auf die anderen Kinder konzentrieren können.

- Wenn Prosopagnosie-Kinder in eine neue Umgebung kommen (Kindergarten, neue Schule), finden sie sich schwer zurecht. Es hilft ihnen deshalb sehr, wenn man ihnen einen festen Ansprechpartner nennt und ihnen sagt, wo er meist zu finden ist.
- Wenn möglich, sollten Prosopagnosie-Kinder vor Beginn eines Schuljahres Kontakte zu anderen neuen Schülern vor dem Schulbeginn aufbauen. Besprechen Sie das am besten mit den Eltern.
- Im Sportunterricht fällt die Gesichtserkennungsschwäche besonders stark auf, weil die Kinder sich umziehen und eventuell ihre Brillen absetzen. Damit fehlen den Prosopagnosie-Kindern einige wichtige Erkennungsmerkmale.
- Am schlimmsten ist für Prosopagnosie-Kinder der Schwimmunterricht, weil die meisten Erkennungsmerkmale wegfallen. Die Kinder fühlen sich plötzlich einer Umgebung von lauter fremden Menschen ausgesetzt.
- Viele Kinder mit Prosopagnosie brauchen lange, um sich in unbekanntem Räumen oder Umgebungen zu orientieren. Sie haben deshalb bei Klassenfahrten und Ausflügen oftmals Angst, sie könnten verloren gehen. Deshalb halten sie sich eng an die Erzieherinnen oder die Lehrer.

Abgrenzung zum Autismus / Asperger Syndrom:

Nach allem, was wir bisher wissen, ist die Prosopagnosie keine Form des Autismus. Im Gegensatz zum Autismus findet sich bei der kindlichen Prosopagnosie kein übermäßiges Festhalten an Gewohnheiten und keine Ablehnung von neuen Situationen oder unbekanntem Menschen. Woran können Sie das im Einzelfall unterscheiden?

Statt einer langatmigen Erklärung möchten wir Ihnen hier die Aufzeichnungen der Mutter eines Kindes mit Asperger-Syndrom (eine Autismusform ohne Intelligenzdefizit) wiedergeben. Die Mutter berichtete über die Entwicklung und das Verhalten ihres Jungen, bei dem später in einem Autismus-Diagnostik-Zentrum das Asperger-Syndrom festgestellt wurde.

„Das erste Komische war, dass er sich als Baby beim Schlafen so schwer getan hat. Mein Mann und ich haben eine Zeit lang abwechselnd geschlafen, weil unser Sohn nur schlafen konnte, wenn er in seinem Kinderwagen lag und geschaukelt wurde. Das haben wir gemacht, bis er ca. 4 Jahre alt war. Die Fremdelphase ab 3 Monaten war auch komisch, alle dachten, dass ich ihn irgendwie beeinflussen würde. Er brüllte nur auf meinem Arm nicht. Sogar bei meinem Mann hat er nur geweint.

Mit drei wollte ich, dass er in einen Kindergarten geht, aber das war völlig unmöglich. Sobald ich auch nur das Zimmer verlassen habe, hat er hysterisch gebrüllt, aber grundsätzlich war er gerne mit mir dort.

Unsere Spiele zu Hause waren immer recht einseitig. Wir haben immer ge-

meinsam (alleine kann er sich bis heute eigentlich nicht beschäftigen, außer mit PC o.ä.) ein Spiel so lange gespielt, bis er damit "fertig" war. Das konnte bis zu 3 Monaten dauern. Da haben wir außer Vorlesen und diesem einen Spiel eigentlich kaum etwas anderes getan. Das Schlimmste für mich war die "Puzzlezeit". Da haben wir die Puzzles schon umgedreht und mit der leeren Seite nach oben gepuzzelt. Wenn diese "ein-Spiel-Phase" vorbei war, hat er dieses Spiel nicht mehr gespielt. Eine Weile mochte er Rollenspiele sehr gerne, aber er wollte nie mitspielen, sondern nur zuschauen.

Im Alter von 2-4 Jahren wollte er seine Haare nicht schneiden lassen und Strumpfhosen hat er auch nicht getragen. Mit 4 ist er sauber geworden. Seine Vorliebe für Zahlen hat er sehr früh entdeckt und zählte so ziemlich alles, was er in die Finger kriegen konnte. (Erbsen,...) Dieses Talent hat er behalten und ist heute in der Schule der beste Mathematiker, solange es nicht um geometrische Figuren geht. Dafür braucht er sehr lange, bis er es versteht. Bei seinem AID-Test (mit 7,9 Jahren) hat er beim Rechnen die Skala gesprengt.

Mit 4 ist er in einen Montessori-Kindergarten gekommen und ist dort sehr gerne hingegangen. Aber meist hat er alleine gespielt und sich nie am Stuhlkreis oder an gemeinsamen Spielen beteiligt. Seine Erzieherinnen waren immer sehr entsetzt, dass er nicht grüßt und nie bitte und danke sagt. Das ist für ihn bis heute eine riesige Überwindung.

Von 5-8 war er in einer Montessorischule und das war für alle Beteiligten sehr mühsam. Durch seine unfreundliche Art, mit Lehrern und Kindern umzugehen, und seine ständigen Provokationen und seine gelegentlichen Wutausbrüche hatte er immer eine Sonderstellung bei Erwachsenen und Kindern. Richtige Freunde hat er nicht gefunden.

Mit 5 war er zum ersten Mal bei einer Psychologin, weil seine Lehrer meinten, da stimme etwas nicht. Es wurden bei ihm Wahrnehmungsstörungen diagnostiziert und die Psychologin meinte, sie hätte noch nie ein Kind mit solchen Aggressionen erlebt. Ich dachte eigentlich immer, sein komisches Verhalten wäre auf eine Hochbegabung und daraus folgenden Unterforderung zurückzuführen, bin mir da aber mittlerweile nicht mehr sicher. Mit 7,9 Jahren hat er den AID-Test gemacht und seine Werte waren sehr unterschiedlich. Einige Werte, wie beim Rechnen waren extrem hoch, einige extrem niedrig.

Danach waren wir wieder bei einer Psychologin, die uns geraten hat, die Schule zu wechseln und eine Lehrerin zu finden, die mit hochbegabten Kindern Erfahrung hat. Seither sind seine schulischen Leistungen sehr gut. Aber seine Lehrerin hat Zweifel, ob er wegen seinen Eigenarten in einem Gymnasium zurechtkommt. Er setzt sich zum Beispiel unter den Tisch und hält sich die Ohren zu, wenn er gelobt wird. Er singt nicht mit und sagt zu seiner Lehrerin auch noch nach 2 Jahren "He, du.". Vor der Klasse bringt er es kaum über sich zu sprechen. Er ist motorisch sehr ungeschickt. Die Ungeschicklichkeit ist weniger beim Basteln und Schreiben deutlich, dafür aber besonders auffällig beim Turnen und Laufen.

Bis heute hat er eigentlich keine Freunde gefunden. Es wundert mich nicht wirklich, denn er ist zu anderen Kindern so unfreundlich. Wenn sie nicht genau das tun, was er möchte, schimpft er gleich oder kommandiert herum und

beleidigt sie, ohne es selber zu bemerken. Natürlich habe ich schon oft mit ihm darüber gesprochen, aber ich habe den Eindruck, er weiß gar nicht richtig, was ich meine. Ich denke, er hätte sehr gerne Freunde! Oft passiert es, dass Kinder aus seiner Klasse zu mir kommen und sagen: „Stell dir vor, was er heute gemacht hat...“

Einge Verhaltensweisen, mit denen er in seiner Umwelt Unverständnis erweckt:

- kriegt er leicht (bzw. immer) Wutanfälle, wenn etwas nicht so gemacht wird, wie er es möchte. Diese Wutanfälle sind immer sehr stark, auch wenn der Anlass oft nichtig ist.
- er schaut den anderen Kindern und Erwachsenen nur selten ins Gesicht.
- er redet sehr viel und lange.
- hat er Probleme damit, sich das Turnzeug anzuziehen.
- er "liebt" den Computer.
- er "kann" seine Brille nicht aufsetzen, weil das die Kinder in seiner Klasse nicht gewöhnt sind.
- er weigert sich neben Fremden zu sitzen z.B. im Kino oder im Wartezimmer eines Arztes.
- er lacht in Situationen, wo das absolut nicht passt.
- er versteht sich mit Erwachsenen besser als mit Kindern.
- er ruft überhaupt nicht gerne an.
- er hat manchmal Tics (mit 3, 4 und 8 Jahren zwinkerte er mit den Augen, das dauerte ca. 2-3 Wochen)

Bis vor kurzem bin ich davon ausgegangen, dass das eben seine Eigenarten sind, aber durch den Zeitungsartikel über das Asperger-Syndrom bin ich stutzig geworden.“

Wie auch die folgende Tabelle noch einmal deutlich macht, ist die Prosopagnosie eine Störung der visuellen Wahrnehmung, während der Autismus mit seinen verschiedenen Erscheinungsformen eine tiefgreifende Störung des Sozialverhaltens darstellt.

Vergleichstabelle Prosopagnosie und Autismus

	<i>Prosopagnosie</i>	<i>Autismus/Asperger</i>
Blickkontakt	wird nicht gesucht	wird aktiv vermieden
Spracherwerb	eher früh	eher spät
Festhalten an Ritualen	altergemäß normal	Rituale extrem wichtig
Reaktion auf Änderungen des Tagesablaufs	altergemäß normal	Angst oder Wut
Spiel mit anderen Kindern	altergemäß normal	schwierig wegen häufiger unangemessener Reaktionen
Eingehen auf die Gefühle anderer	altergemäß normal	auffällig schlecht
Stereotypien (wiederholte Bewegungen, Wiegen des Oberkörpers, etc.)	nein	häufig
Extrem einseitige Interessen	selten	häufig

Während die angeborene Prosopagnosie im Allgemeinen keiner speziellen Therapie bedarf, kommen autistische Kinder oft nicht ohne besondere Betreuung aus.

Erfahrungsberichte und Anekdoten:

Hier habe ich einige Anekdoten von Erwachsenen gesammelt, um die Problematik der Prosopagnosie zu verdeutlichen. Die Geschichten sind sehr typisch und nicht übertrieben oder erfunden. Jeder Mensch mit Prosopagnosie kann vermutlich ein ganzes Buch mit „peinlichen Situationen“ füllen.

Verschiedene kurze typische Episoden:

Gestern ist mir etwas - schon normales - passiert. Ich bin in eine Arztpraxis hier im Ort, wo ich nicht oft bin, alle 4 oder 5 Arzthelferinnen schauten mich erwartungsvoll und schweigend an, und ich habe dann einer mein Anliegen geschildert und dann auf mein Rezept gewartet. Rausgebracht hat es mir dann eine gute Bekannte, und als sie sich bewegte und sagte, hier ist das Rezept, konnte ich nur sagen:; Ach Lucia, eben hab ich dich gar nicht gesehen. Soweit so gut. Worüber ich jetzt gegrübelt habe: Ich habe immer von mir geglaubt, ich habe diese Prosopagnosie doch eher wenig (meinen Vater habe ich bisher noch immer erkannt). Und das stimmt vielleicht dann doch nicht so, ich habe die Probleme nur früher, ohne die "Diagnose" und Infos, nicht so richtig wahrgenommen und auch nicht drüber nachgedacht, nur in ganz peinlichen Situationen. Im Nachhinein habe ich auch bemerkt, daß ich nicht richtig die Gesichter angeschaut habe, weil ich nicht erwartet hatte (unbewußt), daß ich dort jemanden kenne. Und ohne ganz genaue Aufmerksamkeit klappt das halt nicht immer so mit dem Erkennen ... das ist wohl der entscheidende Unterschied zu "Normalen". Lucia erkenn ich auf der Straße immer, dann hat sie ihre Kinder dabei. Eins ist hyperaktiv und schreit mir immer von weitem schon "Hallo „ entgegen, das andere ist richtig schön rothaarig. Sowas liebe ich!!!!.

Mich hat es früher sehr verletzt,dass die Lehrer mich immer als unhöflich darstellen, wenn ich nicht grüße und keine Namen verwende.

Ich habe es auch relativ gut im Griff, empfinde es aber als Erleichterung, dass ich jetzt den Leuten gleich sagen kann, ich werde Sie nächstes Mal in einer anderen Umgebung nicht erkennen. Ich habe sonst immer viel Angst gehabt, wenn ich irgend jemanden irgendwo abholen musste, weil ich nicht wusste, ob ich ihn/sie finde. Jetzt weiß ich, warum. Ich habe aber schon auch durchaus unangenehme Erfahrungen gemacht, wenn man beruflich Menschen verwechselt, die sich nicht leiden können.

Gestern habe ich noch mal mit meiner Mutter über meinen Vater gesprochen. Sie hat eine ganze Reihe Erinnerungen rausgekramt, wo er Freunde oder Bekannte auf fremdem Terrain nicht erkannt hat. Aber sie hat immer eine Erklärung dafür (er hat den halt nicht angesehen, er hat ihn lange nicht gesehen, es haben ihn mehr Leute gekannt, weil der der Vorgesetzte war ...), die ich mir für mein Problem auch immer gesagt habe (und meine Tochter auch). Ich bin also jetzt ganz sicher, dass er auch Prosopagnosie hat.

Gerade gestern habe ich den Freund schon aus der Ferne auf dem Fahrrad erkannt: Er saß mit mir bis 99 in Münster in der Fraktion, und er trug gestern den gleichen knallroten Anorak, in dem ich ihn aus der Fraktion kenne...

Heute war ich bei einem (politisch-dienstlichen) Gespräch mit einer Frau, mit der ich schon mindestens einmal ein 2-stündiges Gespräch hatte. Als sie mir ihren Namen sagte, erinnerte ich mich an ihn. Aber an die Frau nicht.

Verschiedene kurze typische Episoden:

Neulich war ich mit meinem kleinen vierjährigen Sohn im Schwimmbad. Er hatte zuvor in seinem Schwimmkurs große Fortschritte gemacht und wollte sie mir vorführen. Er schwamm also - zum allerersten Mal - von mir weg quer durchs Becken, drehte sich um, schwamm zurück, sein Blick schweifte umher, er wirkte immer unsicherer, wußte nicht recht, zu wem er schwimmen sollte und fragte mich schließlich ängstlich: "Bist du wirklich mein Papa?" Diese Frage wiederholte er fast jedes Mal genauso ängstlich, wenn er ein längeres Stück von mir weggeschwommen war und andere Leute in meiner Nähe standen. Da er zuvor schon oft Bekannte verwechselt oder nicht erkannt hatte, fing ich an, mir Sorgen zu machen - zumal er beim Sehtest immer überdurchschnittlich gut abgeschnitten hatte.

Manchmal nimmt meine Unfähigkeit, mir Gesichter zu merken, schon groteske Züge an - echt peinlich! Da war ich mit meinem Sohn, vier Jahre alt und leider auch Prosopagnosie betroffen, im Supermarkt und wir sahen eine Frau an einem Regal stehen, bei der wir gemeinsam überlegten, ob es wohl die beste Freundin meiner Frau wäre. Dazu muss man vielleicht wissen, daß ich mit dieser Freundin zusammen zur Schule gegangen bin, wir uns also seit über 25 Jahren kennen und ein- bis zweimal im Monat sehen. Dennoch war ich unsicher - und mein Kleiner war auch keine wirkliche Hilfe. Da wir uns aber nicht einfach davon stehlen wollten, umrundeten wir sie mit dem Einkaufswagen in der Hoffnung, sie würde zu uns gucken - einmal, zweimal, dreimal - und endlich schaute sie uns an und begrüßte uns freudestrahlend. Sie war es tatsächlich - zum Glück hatte sie unsere Aktion nicht bemerkt.

Ich bin wohl in einem noch viel höherem Ausmaß von Stimme und Bewegung abhängig, als ich überhaupt dachte, das ist ja doch recht unbewußt. Was mich schon immer gewundert hat: Ich kann die Frau jetzt ganz genau vor mir sehen, ich könnte sie auch beschreiben, oder malen, wenn ich besser zeichnen könnte. Trotzdem würde ich sie das nächste mal wohl wieder übersehen Aber wahrscheinlich sind das unterschiedliche Hirnbereiche? Die Region für die visuelle Erinnerung an ein Gesicht ist wohl nicht identisch mit der Region, in der das "Erkennen passiert"?

Ich hätte es nicht für möglich gehalten, daß ich meine Schwester nicht erkennen würde. Aber es ist tatsächlich passiert. Mein Sohn und ich waren auf einer Fahrradtour. Da er zu dieser Zeit noch nicht lange Rad fahren konnte, achtete ich vor allem auf ihn. Ich sah natürlich dennoch die Frau, die uns entgegen kam. Aber ich wäre einfach an ihr vorbei gefahren und hätte sie für unbekannt gehalten, wenn sie nicht auf uns zugekommen wäre und uns begrüßt hätte. An der Stimme habe ich dann sofort meine Schwester erkannt. Gut, ich habe wenig Kontakt zu ihr, sie wirkt nicht mehr vertraut auf mich, Haarfarbe und Frisur erinnern nicht mehr an früher. Trotzdem... ein- bis zweimal im Jahr sehen wir uns schon, ich hätte nicht gedacht, dass sie mir so fremd erscheinen könnte.

Mir ist zwar schon seit langer Zeit aufgefallen, dass ich in einer größeren Gruppe von unbekanntem Menschen keinen Bekannten finden kann, aber so richtig klar wurde es mir erst, als ich dann mehrere Male meine Kinder erst nach einiger Bedenkzeit erkannte. Doch der Weg von dem Erkennen des eigenen Problems bis zum Wissen, dass das ein bekanntes Phänomen ist, ist dann halt doch noch sehr weit.

Letzte Woche ist mir was Blödes passiert: Es ist Schulfest und als engagierte Mutter beteiligt man sich ja (mehr oder weniger) bereitwillig bei den Spielen. Ich sitze also in leichtem Nieselregen und starkem Wind an meinem Tisch, zähle die Erbsen, die per Strohhalme von einem Becher in den anderen transportiert werden, und bändige gleichzeitig die Horde der anstehenden Drittklässler. Ein Bengel (klein, kurze blonde Haare, blau gekleidet) wackelt an meinem Stuhl. Ich weise ihn zurecht. Einen Augenblick später betätigt sich wieder jemand Kleines, Blondes, Blaugekleidetes an meiner Stuhllehne und grabscht sogar nach meiner Handtasche. Ich hole aus - leider war es mein Sohn, der sich erlaubterweise Geld für eine Waffel holen wollte Bei den folgenden Vorführungen wechselte meine Sohn die Kleidung - und ich saß dumm da und hielt Ausschau nach einem roten Sweatshirt. Ich kam mir ganz schön doof vor, als er plötzlich im karierten Hemd ankam.

Verschiedene kurze typische Episoden:

Aber ich bin ja erst am Anfang. Gestern habe ich mir meine Kollegin, die ich sehr gerne habe, seit ca 10 Jahren kenne, und mit der ich seit 3 Jahren eng zusammen arbeite, genau angesehen (Augen, Nase etc.). Ich hatte das Gefühl, dass mir eine fremde Person gegenüber sitzt. Aber nur von der Optik her.

Unserer Tochter war gerade zwei Jahre geworden. Zum Karnevalsumzug besuchten wir ihre beiden Cousins, acht und sechs Jahre alt. Die drei verstehen sich unheimlich gut und die Großen geben sich sehr viel Mühe mit der Kleinen. Wir sind bei Oma und warten – da kommt jemand mit roten, abstehenden, geflochtenen Zöpfen und geringelten Strümpfen reingestürmt. Das war die Große – sie nimmt ihre kleine Lieblingscousine in die Arme, ruft „Oh, wie schön, dass du auch schon da bist“und die Kleine heult wie am Spieß. Kaum zu trösten! ... Da war doch die Stimme der großen Cousine in eine völlig andere Person geschlüpft. Wir wußten damals nicht, warum wir unser Kind kaum beruhigen konnten, und sie mit der Pippi Langstrumpf nichts zu tun haben wollte. - Jetzt wird vieles klarer – die Haare und die Kleidung!

Meine Tochter (5) weiß, dass sie Prosopagnosie hat – so wie Papa. Irgendwann beim Anziehen Morgens. „Mama, - ich habe keine Prosopagnosie“ - Mama fragt: “Wie kommst du darauf?“. “Mama, ich kann andere auch gut erkennen, ich muss sie eben nur vorher ganz, ganz oft gesehen haben, MMH!.“

Ich habe eine neue Mitarbeiterin vorige Woche in der Bücherei eingearbeitet. Wir waren vier Stunden (alleine) intensiv zusammen. Am nächsten Tag sollte sie schon bei der Ausleihe helfen. Ich kam in die Bücherei, die neue Mitarbeiterin und auch noch andere Leute waren bereits da. Ich begrüßte herzlich die neue Mitarbeiterin mit Handschlag und merkte, dass sie etwas erstaunt war. Da hörte ich eine Stimme etwas weiter weg: "Hier bin ich, Frau E.!" Die beiden Damen hatten etwa dasselbe Alter, waren sportlich-schlank, aber sonst hatten sie keinerlei Ähnlichkeiten. Das war wieder peinlich! Ich weiß jetzt nicht, ob ich in meinem Fragebogen erwähnt habe, dass ich sehr oft Vergleiche im Äußeren zwischen Menschen ziehe und damit meinem Mann oder unseren Töchtern sogar etwas auf den Geist gehe. Ich behaupte immer, die oder der sieht dem sehr ähnlich. Mein Mann sagt oft, er fände gar keine Ähnlichkeit. Ich glaube, das ist bei mir so ein Hilfsmittel, um im Kopf das Aussehen eines Menschen einzuprägen. Ich sehe da tatsächlich Ähnlichkeiten; vielleicht ist es nur der Charme oder die Augenpartie. Dann erkenne ich tatsächlich den Menschen auf der Straße besser. Aber wenn jemand partout so aussieht wie viele andere und ich auch keinerlei Vergleiche ziehen kann, dann ist es völlig hoffnungslos.

Noch ein Erlebnis am Rande, da hat dann auch mein Mann kopfschüttelnd eingesehen, dass an der Sache etwas dran sein muss. Wir waren auf dem Weihnachtsmarkt in Mainz. Vier Erwachsene, vier Kinder. Da die Kinder natürlich aufgereggt waren, mussten wir ständig hinter einem von ihnen herlaufen oder es suchen. So wurde unsere Gruppe ständig auseinandergerissen. Schließlich sah meine ältere Tochter einen Stand zu dem sie unbedingt hin musste, damit sie sich nicht verlor bin ich mitgegangen. Am Ende wollten wir zurück zur Gruppe, aber die war weg! Ich stand da, mit Herzklopfen suchte mit den Augen alle Menschen ab - keiner da. Panik, mitten in Mainz plötzlich waren alle weg, obwohl wir vereinbart hatten aufeinander zu warten. Meine Tochter fragte ständig wo die Anderen geblieben seien und warum sie nicht gewartet haben. Dann tauchte ganz plötzlich mein Mann neben mir auf und fragte wo wir denn bleiben würden. Sie hätten unsere Ratlosigkeit gesehen, gewinkt und die ganze Zeit genau dort gestanden, wo ich hingeschaut hätte. Nach dem ich mehrfach beteuert hatte sie nicht gesehen zu haben, meinte er dann dass wir selbst zu zweit (meine älteste Tochter und ich) nicht wirklich sicher wären. So geht das an sich die ganze Zeit. Es sind die kleinen Dinge die dann entweder zu plötzlicher Panik führen oder zu Schuldgefühlen.

Ich war ja ganz glücklich, in der Autobiographie von Jane Goodall überhaupt das erste Mal einen Hinweis auf diese Störung bekommen zu haben. Dann habe ich gleich im Internet herumgestöbert. So weiß ich seit kurzem, daß das "Kind" einen Namen hat. Allein das Wissen tut schon gut. Man kann nach weiteren Bewältigungsstrategien suchen.

Verschiedene kurze typische Episoden:

Vorhin war ich beim Friseur (Weihnachtsfrisur!). Die Frau neben mir hatte ein Handtuch um den Kopf. Als ich mich setzte schaute sie mich an und ich bin mir sicher sie kannte mich. Ich aber rätselte die ganze Zeit: Kindergarten – könnte sein, Sportverein - wohl eher nicht, Schule – hoffentlich nicht. Wir sind nicht ins Gespräch gekommen, weil sie glücklicherweise eine Haube auf hatte – und darüber war ich wirklich froh. Als ich ging setzte ich mein freundliches Lächeln auf, nickte ihr zu und hoffte inständig, dass sie meine Grübeleien nicht bemerkt hatte.

Ich muss mir längere Zeit ein Gesicht ansehen können, Lippen, Augen, Kopfform, Haare, Gestik. Wenn ich mir das einprägen kann, gelingt es mir meistens Personen wieder zu erkennen. Aber ich meide große Veranstaltungen auf denen ich mit ziemlicher Sicherheit nur sehr wenige Personen kenne. Und das nicht wie ich bisher immer vermutete aus Platzangst, sondern weil ich nicht in der Lage bin mir mehr als zwei drei markante Gesichter einzuprägen. Vielleicht beuge ich so unterbewusst einer Überforderung vor.

Als ich kurz danach im Bett lag - der Beitrag kam sehr spät - stellte ich fest, dass es mir nicht gelingt die Gesichter meiner Eltern oder meiner Kinder mir wirklich vorzustellen. Ich kann mich an Tapeten und Einrichtung in meinem Kinderzimmer erinnern, kann mit das Innere meines ersten Autos ganz genau vorstellen, aber nicht die Gesichter meiner Töchter als sie klein waren. Böse, böse. Auch wenn ich eine Person gut kenne und sie vor kurzer Zeit erst gesehen habe, fällt es mir sehr schwer. Es ist als ob das Gesicht wie eine Spiegelung auf einer Scheibe zu sehen ist, einen kurzen Moment ist das Bild da und dann sieht man durch die Scheibe hindurch, als könnte das "Auge" diese Naheinstellung nicht beibehalten und versuche dann durch die Scheibe einen Hintergrund zu erfassen. Ein anderes Bild, welches ich aber nicht hundertprozentig treffend finde, wäre, man sieht im Wasser eine Spiegelung des gesuchten Gesichts und dieses löst sich in Sekundenschnelle, wie durch einen Steinwurf auf. Das Wasser beruhigt sich aber nicht mehr, so sehr man auch wartet oder sucht. Schon ganz früh hab ich angefangen zu fotografieren. Diese Fotos sind meine Erinnerung. Sie kann ich mir ins Gedächtnis rufen. An sich ist es ganz schön schmerzlich, wenn man sich nicht wirklich an das Gesicht seiner Großmutter erinnern kann sondern nur an das Foto auf dem sie zu sehen ist.

Meine Mutter hat mir erzählt, sie ist als Kind und Jugendliche gar nicht gerne ins Nachbardorf gegangen, weil sich immer wieder Leute bei ihrer Mutter beschwert haben, sie könnte ja auch mal grüßen, und ihre Mutter hat das dann natürlich an sie weitergegeben. Und meine arme Mama hatte ja gar niemanden gesehen bzw. erkannt. Das führte dann bei ihr zu einem ganz ordentlichen Vermeidungsverhalten.

Karneval im Kindergarten – unsere Tochter will sich als Indianer verkleiden. Kostüm ist noch da – Omas heben ja wirklich tolle Schätze auf (kommt noch von meinem Bruder – nach 30 Jahren noch top) . Morgens ist das Kind völlig verunsichert und sagt: „ Mama, ich sollte mich doch nicht als Indianer verkleiden – da erkennen mich doch die anderen Kinder gar nicht!“

Ich habe auch ein bißchen "geforscht": Ich habe meine kleinere Tochter gefragt, woran sie Leute erkennt, wie sie weiß, wer jemand ist. Zuerst hat sie die Frage nicht verstanden, dann antwortete sie nachdrücklich: An der Stimme. Mich erkennt sie an meinen langen Haaren. Fand ich etwas frustrierend. Die große Tochter, sozusagen Kontrollperson, lachte sich kaputt über meine Fragen, und meinte dann: Die erkenn ich eben. Auf die Frage "Wie denn?" war ihr noch ein "Na die haben halt 2 Augen und eine Nase und einen Mund" abzurufen. Stimme ist ihr unwichtig.

Verschiedene kurze typische Episoden:

Inneres Bild von Angehörigen vorhanden? Wie sieht es aus? Ist da und sieht so aus wie die eben. ...Beispiel: Mein Vater ist groß, geht leicht vornübergebeugt. Seine Haut ist leicht grau-rosa. Er hat weiße Haare, die oben auf dem Kopf lichter werden, Geheimratsecken und eine Tolle, die ihm in die Stirn fällt. Er hat viele Falten auf der Stirn und eine senkrechte Falte über der Nase. Seine Augenbrauen sind buschig mit störrischen weißen Haaren, die abstehen. Er hat eine große Nase mit einem leichten Höcker (wie ich leider) und leicht mongolische Wangenknochen, die aber im Speck gut gepolstert sind. Das Gesicht ist eher rund. Die Wangen hängen ein bisschen herunter wie bei einem Hamster. Um die Augen hat er viele Lach- und Blinzelfalten. Die Augen sind hellblau, mit einem kleinen gelben Stich im Weißen, der mir nicht so gut gefällt. Der Mund hat eine volle Unterlippe, und eine geschwungene, ausgeprägte Oberlippe. Insgesamt ist er eher klein. Wenn mein Vater spricht, sieht man nur seine unteren Zähne. Die Zähne sind klein. Das Kinn ist zwar leicht fliehend, aber dennoch ausgeprägt, mit der Andeutung eines Grübchens. (Ich kann übrigens in derselben Art und Weise Leute beschreiben, die ich dann nicht wiedererkenne, wenn sie reglos und mit anderer Frisur sind.)

Als ich kurz danach im Bett lag - der Beitrag kam sehr spät - stellte ich fest, dass es mir nicht gelingt die Gesichter meiner Eltern oder meiner Kinder mir wirklich vorzustellen. Ich kann mich an Tapeten und Einrichtung in meinem Kinderzimmer erinnern, kann mir das Innere meines ersten Autos ganz genau vorstellen, aber nicht die Gesichter meiner Töchter als sie klein waren. Böse, böse. Auch wenn ich eine Person gut kenne und sie vor kurzer Zeit erst gesehen habe, fällt es mir sehr schwer. Es ist als ob das Gesicht wie eine Spiegelung auf einer Scheibe zu sehen ist, einen kurzen Moment ist das Bild da und dann sieht man durch die Scheibe hindurch, als könnte das "Auge" diese Naheinstellung nicht beibehalten und versuche dann durch die Scheibe einen Hintergrund zu erfassen. Ein anderes Bild, welches ich aber nicht hundertprozentig treffend finde, wäre, man sieht im Wasser eine Spiegelung des gesuchten Gesichts und dieses löst sich in Sekundenschnelle, wie durch einen Steinwurf auf. Das Wasser beruhigt sich aber nicht mehr, so sehr man auch wartet oder sucht. Schon ganz früh hab ich angefangen zu fotografieren. Diese Fotos sind meine Erinnerung. Sie kann ich mir ins Gedächtnis rufen. An sich ist es ganz schön schmerzlich, wenn man sich nicht wirklich an das Gesicht seiner Großmutter erinnern kann sondern nur an das Foto auf dem sie zu sehen ist.

Mit alten Leuten (besonders Frauen) tue ich mir besonders schwer: Die meisten sind klein, etwas pummelig, haben eine Brille und graue oder weiße Dauerwellen. Für mich sind die alle so gleich! Ich habe ehrenamtlich auch hin und wieder mit Senioren zu tun. Da ist das Wiedererkennen eine Qual.

Auf jeden Fall! Seit mir die ganze Geschichte überhaupt erstmal bewußt ist, reagiere ich ja auch anders - notfalls auch einfach damit, anderen von vornherein davon zu berichten. Aber vor allem ist es eine so wahnsinnige Entlastung gewesen, sich selbst für unzurechnungsfähig zu halten und nun zu wissen, es gibt noch andere und die sind ansonsten ganz normal:-)

Ich selber wäre niemals auf die Idee gekommen, dass meine Wahrnehmung sich so grundlegend von der anderer Menschen unterscheidet. Den Druck, der jetzt von mir genommen ist, habe ich zum größten Teil gar nicht bewusst wahrgenommen, erst im Nachhinein habe ich gemerkt, wie stark er war. Er war halt Teil meines Lebens wie bei anderen eine Hör- oder Sehbehinderung.

Ich glaube, ich habe sehr gute Ersatzstrategien entwickelt, um die Beeinträchtigung auf einem erträglichen Maß zu halten.

Verschiedene kurze typische Episoden:

Ich glaube nicht, daß es etwas mit Prosopagnosie zu tun hat, aber letztes Jahr hatte ich ein lustiges Erlebnis. Ich war in einem riesigen Sportgeschäft und sah mir die Fahrradklamotten an. Plötzlich fühlte ich mich sehr unwohl, spürte dass mich jemand beobachtet. Das kann bei mir extremes körperliches Unwohlsein auslösen. Um diese Situation zu ändern muss ich dann die betreffende Person anschauen. Damit zerbreche ich diesen Teufelskreis. Aber an manchen Tagen bin ich wie gelähmt und kann mich in einer solchen Situation nicht rühren. Ich schaute mir also weiter die Kleidung an, spürte diese Blicke und hielt es kaum noch aus. Schließlich schaute ich der Person ins Gesicht!! Es war eine zur Dekoration aufgestellte Schaufensterpuppe!!!

Gerade habe ich lange mit meiner Mutter telefoniert, die mir viele peinliche Stories aus ihrem Leben, die ich noch nicht kannte, erzählt hat. Sie ist mit Sicherheit auch gesichtsblind, und eventuell auch mein Cousin, ihr Neffe. Entwicklungspsychologisch ist es auch eine interessante Sache. Ich z.B. habe mich immer gewundert, daß ich als Kind wenig spontan, eher beobachtend und recht schüchtern war, aber vor allem außerhalb des familiären und vertrauten Umfeldes. Es erscheint mir jetzt logisch, sich so zu verhalten, wenn man nie so recht weiß, wer vor einem steht, bzw. wenn erst einmal andere Mechanismen zur Wiedererkennung ablaufen müssen als bei den "Normalen" (Aber es gibt sicher auch entgegengesetzte Bewältigungsstrategien).

Kindergarten – Situation das Kind abzuholen. Die Mutter und das Kind haben Prosopagnosie. Das geht mir ja auch dauernd so. Wenn ich da rein komme und nicht mehr weiß, was meine Tochter anhat, sind es immer die anderen Kita-Kinder, die ihr und mir signalisieren, dass ich da bin. Oder wenn ich sie mit einer Frisur losgeschickt habe und man hat dort nach dem Schlafen eine andere gemacht *dummausderwäscheguck*. Und Anrufe aus der Schule, wo ich mein Kind holen sollte wg. Unfall... habe ich nur hingekriegt, weil dann meist mein Kind das einzige im Lehrerzimmer war.

Erst gestern musste ich wieder in einer doch eher ungewöhnlichen Situation feststellen, dass mir Gesichter weiterhin völlig nichtssagend erscheinen. Ich langweilte mich in einer Arztpraxis zu Tode, weil ich warten musste, und las - was ich sonst eigentlich nie mache - eine dieser bunten Blätter mit den vielen Promigeschichten. Ein paar echt markante (Boris Becker oder so) kann ich ja noch grad erkennen. Aber es hört schon auf bei wirklich bekannten deutschen Schauspielern oder Künstlern. Ich sehe ja wenig fern - kenne zwar viele Namen - aber ich erkenne nie das Gesicht dazu. Selbst innerhalb eines Filmes kriege ich die Krise, wenn ein Schauspieler am Anfang anders aussieht, als in der Mitte des Filmes oder am Ende. Da reicht schon ein Klamottenwechsel, dann wundere ich mich über die Figur im Film, die ich dann erst anhand zusammenhängender Handlung wieder einordnen kann - keinesfalls aber nach ihrem Aussehen.

Weitere Informationen über Prosopagnosie:

<http://www.prosopagnosie.de>

Ansprechpartnerin:

Dr. med. Martina Grüter, Nottulner Landweg 33, 48161 Münster,

Tel: 02534-65283 oder unter der E-Mail-Adresse: mgrueter@comfood.com